



ZB MED

PSYCHO PHARMAKO THERAPIE

Beilage zu

EXTRA

Rationale Pharmakotherapie psychischer Erkrankungen

Wissenschaftspreise zur Motivation epileptologischer Forschung?

Noch immer wird in der Medizin und selbst innerhalb der Neurologie der Epileptologie nicht die Bedeutung zugemessen, die ihr eigentlich aufgrund der Prävalenz zukommt. In Deutschland gibt es nur einen Lehrstuhl für diese Disziplin, obwohl die Zahl der Patienten mindestens ebenso hoch ist wie bei den neurologischen Standardfächern „Bewegungsstörungen“ oder „Muskelerkrankungen“. Die Aktivität der Forschung in einem bestimmten Bereich hängt von sehr unterschiedlichen Faktoren ab. Wissenschaftspreise spielen dabei wahrscheinlich noch eine untergeordnete Rolle, motivieren aber die ausgezeichneten Gruppen in ihrem Engagement fortzufahren.

Anlässlich der diesjährigen 40. Jahrestagung der Deutschen Sektion der Internationalen Liga gegen Epilepsie in Heringsdorf auf Usedom wurde vom Epilepsie-Kuratorium zum zehnten Mal der Alfred-Hauptmann-Preis für herausragende Ergebnisse der Epilepsie-Forschung im deutschsprachigen Raum verliehen. Dies war Anlass, im Vorfeld mit dem Vorsitzenden des Preisrichter-Kollegiums, Professor Wolfgang Löscher vom Institut für Pharmakologie an der Tierärztlichen Hochschule Hannover, über die Bedeutung von Preisen in der Wissenschaftslandschaft zu sprechen.

Zs. A
4299
- 7. 3. Beil -
ZB MED

An welchen Kriterien misst sich der Stellenwert eines Preises?

Löscher: Das Renommee eines Wissenschaftspreises hängt ganz eng mit der Konkurrenzsituation zusammen. Ein gutes Beispiel ist der Nobelpreis als absolut höchste Auszeichnung, die ein Wissenschaftler bekommen kann. Dass dieser Preis gleichzeitig auch der höchst dotierte ist, spielt dabei keine Rolle. Denn jeder – auch jeder Laie – weiß, dass die weltweit beste Forschung auf dem jeweiligen Gebiet prämiert wird. Der Stellenwert eines Preises hängt also in erster Linie von der Größe des Kreises potentieller Bewerber ab. Ausschlaggebend ist zum einen, ob die Ausschreibung international oder national erfolgt, und zum anderen – um in unserem Fach zu bleiben – ob sie für Arbeiten aus der gesamten Medizin, aus der Neurologie oder nur aus einem Teilgebiet wie zum Beispiel der Epileptologie gilt. Ein weiteres Kriterium ist, ob man sich selbst bewerben darf oder vorgeschlagen werden muss.



Professor Wolfgang Löscher, Hannover (Foto: privat)

Diese Beilage erscheint im Auftrag der Firma Desitin Arzneimittel GmbH Hamburg anlässlich der 40. Jahrestagung der Deutschen Sektion der Internationalen Liga gegen Epilepsie, Heringsdorf auf Usedom, 15. bis 18. Juni 2000

Berichterstattung:
Gabriele Blaeser-Kiel, Hamburg

Welche Auszeichnung könnte denn theoretisch für einen deutschen Epileptologen das höchste Renommee bedeuten?

Löscher: Regional betrachtet, werden die angesehensten Wissenschaftspreise in Deutschland jährlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft verliehen. Beim Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis beispielsweise konkurriert der Epileptologe nicht nur mit anderen Medizinern, sondern auch mit anderen Naturwissenschaftlern und sogar Geisteswissenschaftlern. Das Preisgeld liegt zwischen 1,5 und 3 Millionen Mark und ist für Forschungsarbeiten des Preisträgers vorgesehen. Dies ist unter Umständen für den Karriereschub des Einzelnen, der sich übrigens dort nicht bewerben kann, sondern von seiner Institution vorgeschlagen werden muss, viel wichtiger als ein Preisgeld für ihn selbst. Denn er kann nun in seiner Forschungsrichtung in den nächsten Jahren eine Menge bewegen.